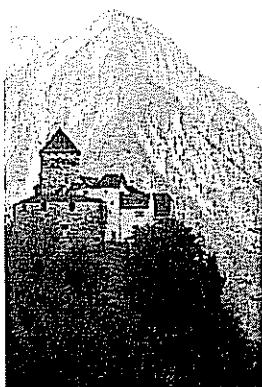


04. November 2009
18:57 MEZ

Städtische wird wegen Deals mit Häfling belangt

Ein Anwalt will eine Tochter der Vienna Insurance auf Prospekthaftung klagen



Im Finanzparadiese Liechtenstein ist eine Tochter der Vienna Insurance Group angesiedelt, die offenbar in einen Betrugsskandal verwickelt ist.

Ein Anwalt will eine Tochter der Vienna Insurance auf Prospekthaftung klagen, nachdem das Geld der Kunden in Fonds des mutmaßlichen Betrügers Helmut Kiener investiert wurde.

Wien - Der Münchener Rechtsanwalt Peter Mattil rüstet sich bereits für kommende Klagen geschädigter Anleger gegen die Vienna Insurance Group (früher Wiener Städtische). Konkret geht es um deren Liechtensteiner Tochter, die Vienna Life. Diese hat von 2004 bis Mai 2009 fondsgebundene Lebensversicherungen verkauft, die in die Hedgefonds (K1 Invest Ltd und K1 global) des mutmaßlichen Betrügers Helmut Kiener investierten.

Kiener wurde in der Vorwoche in Deutschland festgenommen. Die Staatsanwaltschaft Würzburg wirft dem gelernten Psychologen vor, 280 Mio. Dollar (189 Mio. Euro) unterschlagen zu haben. Die britische Barclays vertraute Kiener angeblich 220 Mio. Dollar an, von BNP Paribas erhielt er 60 Mio. Euro.

Die Banken und die Vienna Life gaben Kiener Geld, damit er es in seine Hedgefonds steckt. Als Sicherheit präsentierte er die Einlagen seiner Kunden. JP Morgan Chase in den USA soll auch betroffen sein. Dazu kommen Privatsparer, die in Zertifikate und Genussscheine auf K1-Fonds investiert haben. Der Gesamtschaden, den Kiener angerichtet haben soll, könnte 600 Mio. Dollar betragen. Angelockt wurden die Anleger durch das Versprechen riesiger Profite.

Roman Theissen, seit 2008 Geschäftsführer der Vienna Life, sagte zum Standard, er könne "kein Fehlverhalten der Vienna Life feststellen". Der Vertrag sei "mit Recht und Risiko der Kunden abgeschlossen worden". Betroffen sind 1600 Polizzen, - etwa 195 davon aus Österreich, der Rest in Deutschland und der Schweiz, deren Wert zur Jahresmitte bei zehn Mio. Euro lag. Das tatsächlich einbezahlte Prämienvolumen dürfte viel höher sein, weil sich der Wert der Versicherung am aktuellen Wert der Kapitalanlage orientiert.

Hier setzt auch Anwalt Mattil an. Bei ihm hätten sich bereits geschädigte Anleger gemeldet, in deren Namen er die Vienna Life (in Deutschland, nicht in Liechtenstein) unter dem Titel Prospekthaftung klagen will. Verliert Vienna Life, droht eine Rückabwicklung des Vertrages und Auszahlung der einbezahlten Prämie.

Vienna Life warb etwa damit, dass sie "nun exklusiv als Versicherungsunternehmen eine Police auf Genussrechte der K1 Global Ltd anbietet. Sie hat damit als eines der ersten Unternehmen in Europa das

Spektrum der herkömmlichen Investmentfonds um die Sparte sog. Alternativer Investments erweitert". "Dabei hätte es nur drei Minuten googeln bedurft um fest zu stellen, dass die deutsche Finanzmarktaufsicht Bafin seit 2001 den Vertrieb dieser Fonds in Deutschland untersagte", betont Mattil. Kiener verlagerte daraufhin den Sitz der Gesellschaft auf die britischen Virgin Islands.

Theissen sieht das anders: "Die von der Bafin Ende 2004 formulierten Vorwürfe gegenüber Kiener, wie sie der Vienna Life bekannt gemacht wurden, konnten nicht aufrecht erhalten werden. 2004, als Vorwürfe aufkamen haben wir den Vertrieb kurz ausgesetzt, dann wieder gestartet, bis im Mai 2009 die Rückzahlung der Fonds ausgesetzt wurde", so Theissen. (Claudia Ruff, DER STANDARD, Print-Ausgabe, 5.11.2009)

Diesen Artikel auf <http://derstandard.at> lesen.

© 2009 derStandard.at - Alle Rechte vorbehalten.
Nutzung ausschließlich für den privaten Eigenbedarf. Eine Weiterverwendung und Reproduktion über den persönlichen Gebrauch hinaus ist nicht gestattet.